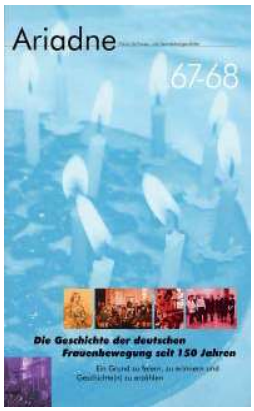
Ariadne Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte – 67-68/2015

Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung
Gottschalkstr. 57 / D- 34127 Kassel
Tel. 0561-9893670 / Fax: -9893672
www.addf-kassel.de / info@addf-kassel.de



Nr. 67-68 / Juli 2015

Die Geschichte der deutschen Frauenbewegung seit 150 Jahren. Ein Grund zu feiern, zu erinnern und Geschichte(n) zu erzählen

Redaktion: Laura Schibbe M.A. / Prof. Dr. Susanne Schötz / Dr. Kerstin Wolff
Preis: 23 Euro
ISBN: 978-3-926068-21-7

Abstracts

Irina Hundt / Susanne Schötz
»Allem Anfang wohnt ein Zauber inne«. Der Allgemeine Deutsche Frauenverein von 1865, S. 8-17
Das im Herbst 2015 bevorstehende 150-jährige Jubiläum des ADF ist uns im ersten Teil des Artikels Anlass, um an dessen Gründung und Bedeutung zu erinnern. Als Historikerinnen geht es uns aber stärker darum, ein Fazit der in den letzten Jahren erzielten Forschungsergebnisse zu ziehen und auf vorhandene, weiterhin lohnende Forschungsfelder hinzuweisen. Denn die Geschichte des ADF, der nach übergreifendem Konsens den Beginn der organisierten Frauenbewegung in Deutschland markiert, weist trotz der seit Ende der 1980er Jahre zahlreich vorgelegten Literatur viele Desiderate auf. In besonderem Maße trifft das auf die Anfänge des ADF zu, wo nach wie vor eine Reihe von Fragen offen bleiben oder nicht hinlänglich untersucht sind.

Julia Paulus / Kerstin Wolff
Selber schreiben – Beschrieben werden – Erforscht werden. 150 Jahre Frauenbewegung in Deutschland im Spiegel der (Selbst-)Erforschung, S. 20-29
»Es giebt wohl kaum eine Frage unseres wirtschaftlichen und geistigen Lebens, die mit so geringer Kenntnis ihrer Grundlagen diskutiert wird, wie die Frauenfrage, und keine Bewegung, an der man noch heute so viel unsachliche Kritik üben hört, wie die Frauenbewegung.« Dieses Zitat stammt nicht etwa von einer Vertreterin der 1970er Frauenbewegung, die versucht dem allgemeinen Feminismus-›bashing‹ der 2000er Jahre etwas entgegenzusetzen; nein, dieses Zitat ist aus dem 1901 erschienenen Handbuch zur Frauenbewegung und stammt von Helene Lange, der ›Grande Dame‹ der Ersten Frauenbewegung um 1900. Mit dem Handbuch unternahm die bürgerliche Frauenbewegung einen ersten Versuch, das in der eigenen Bewegung vorhandene Wissen zusammenzufassen und zu bewerten. Dieses Kompendium entstand nicht zufällig zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Zeit um 1900 stellte ohne Zweifel eine Hochphase der Frauenbewegung im wilhelminischen Deutschland dar. Der allgemeine Bekanntheitsgrad der Frauenbewegung erhöhte sich auch außerhalb der Bewegung selber und zeitgenössische Sozialwissenschaftler nahmen die ›Frauenfrage‹ in den »Kanon der brennenden ›sozialen Fragen der Gegenwart‹« auf. Wir wissen heute, dass die Entwicklung der Frauenbewegung in Phasen verlief, dass Auf's und Ab's die Normalität darstellen und nicht die Ausnahme sind. Ebenso verhält es sich mit dem Schreiben und Forschen über diese Bewegung.

Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung
Gottschalkstr. 57 / D- 34127 Kassel
Tel. 0561-9893670 / Fax: -9893672
www.addf-kassel.de / info@addf-kassel.de

In diesem Artikel möchten wir die Phasen der Erforschung bis heute rekonstruieren und mit der Entwicklung der Frauenbewegung in Verbindung setzen.

Susanne Maurer
Wie erforschen, was sich bewegt? Forschungsmethodische Überlegungen im Kontext einer reflexiven Historiografie, S. 30-39
Der Beitrag fragt nach Möglichkeiten der historischen ReKonstruktion und Erforschung des Gegenstandes ›Frauenbewegung‹ (verstanden als ein komplexes Konglomerat oder Ensemble von Kulturen, Praktiken und Politiken) und diskutiert die damit verbundenen Herausforderungen. Dabei werden auch Aspekte der Darstellung (Textualisierung) und Fragen einer angemessenen Historiographie adressiert. Dies geschieht vor dem Hintergrund eigener Studien zu Frauenbewegungen um 1900 sowie zu Frauenbewegungen seit den späten 1960er Jahren. Kurz: Wie kann das so vielschichtige wie widersprüchliche, mehrdeutige wie fluide Geschehen ›Frauenbewegung‹ eigentlich gefasst werden?

Kirsten Heinsohn
Ambivalente Entwicklungen. 150 Jahre Frauenbewegung, Politik und Parteien, S. 40-49
Die 150-jährige Geschichte der deutschen Frauenbewegung ist zugleich eine ebenso lange Geschichte des Kampfes von Frauen um gleichberechtigte politische Partizipation. Als 1865 der Allgemeine Deutsche Frauenverein (ADF) in Leipzig ins Leben gerufen wurde, ging es vordergründig um soziale und ökonomische Fragen, wurde doch vor allem das »Recht der Arbeit« für alle Frauen, auch für bürgerliche Mädchen und Frauen, eingefordert. Diese Forderung hatte für das zeitgenössische Denken jedoch auch politische Konsequenzen, denn sie trug dazu bei, die Grundlage der bürgerlichen Geschlechterordnung tendenziell in Frage zu stellen. Eine der zentralen Grundachsen dieser gesellschaftlichen Ordnung der Geschlechter war der gedachte Gegensatz von Frauen und Politik. Frauen als Repräsentantinnen der häuslichen Sphäre galten nach dieser Ordnungsidee per se und von Natur aus als dem Bereich des Öffentlichen, des Staatlichen und damit des Politischen nicht zugehörig. Schon die Organisation von Frauen in eigenen Vereinen galt daher seit dem Vormärz als Anzeichen für die Auflösung natürlicher Ordnung und Sitte. Die Etablierung der ersten Frauenbewegungsvereine ab 1865 sowie der starke Organisationsschub, der ab 1880 auch in den Frauenbewegungen einsetzte, spiegelten einerseits die zunehmende gesellschaftliche Partizipation und Fundamentalpolitisierung wider und andererseits waren sie zugleich Teile dieser Prozesse. Die Frauenbewegungen entstanden also nicht als Folge dieser Entwicklungen, sondern sie begründeten sie mit. Welche Modelle politischer Partizipation für Frauen gab es folglich in den letzten 150 Jahren der Frauenbewegungs-, Politik- und Parteiengeschichte?

Florence Hervé
Zwischen Eigenständigkeit und Integration. Die proletarische Frauenbewegung bis 1933, S. 50-58
In diesem Beitrag geht es um die Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung zwischen 1848 und 1933, die eng verbunden war mit der ArbeiterInnenbewegung, den Gewerkschaften, der sozialdemokratischen und kommunistischen Parteien. Diese Entwicklung, die zeitweilig behindert, verboten oder verfolgt wurde, war durch Fortschritte und Rückschläge, Erfolge und Niederlagen geprägt. Zunächst wird die Entstehung geschildert, geprägt durch die industrielle Entwicklung, den

Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung
Gottschalkstr. 57 / D- 34127 Kassel
Tel. 0561-9893670 / Fax: -9893672
www.addf-kassel.de / info@addf-kassel.de

Einfluss demokratischer Bewegungen und die frühe sozialistische Emanzipationstheorie. Von 1890 bis 1918 und unter maßgeblichen Einfluss von Clara Zetkin geht es um Aufbau, Konsolidierung und Spaltung der sozialdemokratischen Frauenbewegung während des ersten Krieges und in der Novemberrevolution. Schließlich werden die Aktivitäten der Gewerkschaften sowie der sozialdemokratischen und kommunistischen Parteien geschildert, bis zum Ende der Weimarer Republik.

Lea Wagner
111 Jahre jüdische Frauenbewegung. Feminismus und Religion – Jüdischer Frauenbund, Ezrat Nashim und Women of the Wall, S. 60-67
Im Zuge der Frauenbewegungen gründeten sich auch jüdische Frauenorganisationen. Die jüdischen Frauen brauchten einerseits eine Plattform, um spezifisch jüdische Lebenssituationen zu thematisieren und reagierten damit andererseits auf antisemitische Erfahrungen in den allgemeinen Frauenbewegungen. Anhand der drei Organisationen Jüdischer Frauenbund (gegründet 1904, Deutschland), Ezrat Nashim (gegründet 1972, USA) und Women of the Wall (gegründet 1988, Israel) wird im transnationalen und zeitlichen Querschnitt exemplarisch dargestellt, wie jüdische Frauen Kritik an der Religion übten sowie Partizipation und Empowerment innerhalb der Religion lebten. Der Aufsatz zeigt auf, wie Feminismus und Religion zusammenwirkten, indem Feminismus einerseits auf die Religion projiziert wurde und andererseits innerhalb der Religion Begründungen für Feminismus gefunden wurden.

Susanne Hertrampf
Im Spagat? Deutsche Feministinnen zwischen nationaler Identität, Verortung in Deutschland und transnationaler Verbundenheit im 19. und 20. Jahrhundert, S. 68-77
In diesem Artikel sollen anhand eines biografischen Zugangs folgende Fragen ergründet werden: Was bedeutete die transnationale Zusammenarbeit für die deutschen Feministinnen und auf welche Art und Weise haben sie daran partizipiert? Gab es Grenzen bzw. Konflikte mit der nationalen und kulturellen Identität, und wenn ja, wie sind sie mit diesem Spannungsverhältnis umgegangen? Haben sich Vorstellungen von Transnationalität im Verlauf der langen Geschichte der deutschen Frauenbewegungen verändert? Dazu sollen vor allem Briefe, Memoiren, Berichte und biografische Aussagen von und zu Protagonistinnen der deutschen Frauen(friedens)bewegungen wie Louise Otto-Peters, Helene Lange, Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann, Gertrud Baer, Adele Schreiber sowie Hedi Flitz und Eleonore Romberg befragt werden.

Anne-Laure Briatte-Peters
Sie stand sich selbst im Weg. Die radikale Frauenbewegung im Verhältnis zu den anderen und zu sich selbst, S. 80-88
Der radikale Flügel der bürgerlichen Frauenbewegung in Deutschland entstand um 1890 und löste sich nach dem Ersten Weltkrieg auf. Er war damit von kurzer Dauer. Um dies zu erklären, wird hier die Fähigkeit der radikalen Frauenrechtlerinnen untersucht, ihre Bewegung zu etablieren und auszubauen. Dazu wird der Umgang der Radikalen mit der gemäßigten Mehrheit der Frauenbewegung sowie mit den Arbeiterinnen untersucht. Gegenüber den ersten stellten sich die radikalen Frauenrechtlerinnen als die kleine linke Minderheit dar, die Tabus brach und neue Themen setzte und so die Avantgarde der deutschen Frauenbewegung war. Die Radikalen kennzeichneten sich auch durch ihre soziale Gesinnung: Sie betrachteten es als ihre Pflicht, den Arbeiterinnen zur

Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung
Gottschalkstr. 57 / D- 34127 Kassel
Tel. 0561-9893670 / Fax: -9893672
www.addf-kassel.de / info@addf-kassel.de

Selbstständigkeit zu verhelfen. Die Schwierigkeiten, mit denen die radikalen Frauenrechtlerinnen im Umgang mit der gemäßigten und mit der proletarischen Frauenbewegung konfrontiert wurden, spiegeln das bildungsbürgerliche Selbstbild, den Führungsanspruch und die Organisationsschwächen der Radikalen wider, mit denen sie sich selbst im Weg standen.

Cornelia Baddack
Bewegte Frau am Rande der Frauenbewegung. Die Politikerin Katharina von Kardorff-Oheimb (1879-1962) in der Weimarer Republik, S. 90-98
Vorgestellt werden die frauenbewegten Aktivitäten der vermögenden Erbin und Fabrikbesitzerin Katharina von Kardorff-Oheimb – von 1920 bis 1924 für die Deutsche Volkspartei Mitglied des Reichstags. Unmittelbar nach Einführung des Frauenstimmrechts hatte die politische Newcomerin den Nationalverband deutscher Frauen initiiert, mit dem sie das doppelte Ziel verfolgte, Frauen mittels staatsbürgerlicher Bildungsveranstaltungen für ein politisches Engagement zu ‚aktivieren' und in einer Arbeitsgemeinschaft auf nationaler, staatsbejahender und anti-sozialistischer Gesinnungsbasis zu vereinen. Ähnlich motiviert und konzipiert war ihre 1930 gegründete Nationale Arbeitsgemeinschaft, Trägerin einer „Hochschule für Frauen zur politischen Erziehung" in Berlin. Mit dieser agierte Kardorff-Oheimb in Konkurrenz zum Deutschen Staatsbürgerinnenverband, dessen genuiner Zweck die politische Bildungsarbeit für Frauen war. In näherer Betrachtung der Konfliktkonstellation zeigt der Beitrag, wie Kardorff-Oheimb am Rande vorhandener Frauenbewegungstrukturen als Multiplikatorin politischer Forderungen von Frauen vor allem in bewegungsferne Kreise hineinwirkte.

Elisa Heinrich / Corinna Oesch
Prekäre Strategien? Käthe Schirmachers Agieren in Frauenbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg, S. 100-108
In unserem Beitrag diskutieren wir den Status der Aktivistin, Autorin und Vortragsreisenden Käthe Schirmacher innerhalb der Frauenbewegung des beginnenden 20. Jahrhunderts. Anhand von Bestandsaufnahmen zu ihrer Erwerbsituation, ihrer inter/nationalen Positionierung, ihren antidemokratischen und deutschnationalen politischen Standpunkten sowie ihren Beziehungsentwürfen arbeiten wir eine mehrfache Prekarität Schirmachers heraus und untersuchen damit verbundene Strategien des Kommunizierens und Handelns. Der aus heutigen Debatten um unsichere Arbeitsbedingungen entlehnte Begriff des Prekären kann, wie wir meinen, zur Klärung von Schirmachers besonderem Verlauf einer Karriere in Frauenbewegungen beitragen. Prekäre Strategien verweisen auf die Ambivalenz eines Handelns, das einerseits bedeutende Erfolge einbrachte, andererseits aber auch marginalisierte, jedenfalls aber *von sich reden machte*.

Anna-Maria Schmidt
Pauline Herber und Elisabeth Gnauck-Kühne. Führende Persönlichkeiten nicht nur der katholischen Frauen(bildungs)bewegung, S. 110-118
Im Artikel wird der Frage nachgegangen, inwiefern Pauline Herber und Elisabeth Gnauck-Kühne nicht nur als ›Leitfiguren‹ der katholischen, sondern auch der allgemeinen Frauenbewegung angesehen werden können. So werden im vorliegenden Artikel in einem ersten Schritt die Lebenswege der beiden Persönlichkeiten in ihren Grundzügen dargestellt. Anschließend richtet sich das Augenmerk auf die Weiblichkeitskonzepte, an denen sich eine enge Verbindung der Argu-

Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung
Gottschalkstr. 57 / D- 34127 Kassel
Tel. 0561-9893670 / Fax: -9893672
www.addf-kassel.de / info@addf-kassel.de

mentationslinien zwischen bürgerlicher und katholischer Frauenbewegung aufzeigen lässt. In diesem Zusammenhang wird in einem weiteren Schritt das jeweilige Verständnis von Frauenbildung, das bei beiden eng an eine hauswirtschaftliche Ausbildung geknüpft ist, untersucht. Abschließend wird Pauline Herbers und Elisabeth Gnauck-Kühnes Bedeutung für die katholische, aber auch für die bürgerliche Frauenbewegung betrachtet.

Rosel Oehmen-Viereggе

Orte für Partizipation und Gegenöffentlichkeit. Zur Geschichte neuer Formen der Selbstorganisation in der kirchlichen Frauenbewegung, S. 120-127

Die Geschichte der kirchlichen Frauenbewegung in der Bundesrepublik Deutschland kennt seit den 1980er Jahren neue Formen der Selbstorganisation, die sich parallel zur institutionalisierten Verbandsarbeit der konfessionellen Frauenverbände entwickelten. An diesen neuen Orten für Partizipation und Gegenöffentlichkeit formierte sich Widerstand gegen stagnierende Reformprozesse und restaurative Kräfte, die den Weg zu Gleichstellung der Frau in den Kirchen blockier(t)en. Inspiriert von der säkularen Frauenbewegung wurden Aktionsforen geschaffen, die Kernfragen des politischen Feminismus in den feministischtheologischen Diskurs integrierten. Inhaltliche Schwerpunkte des Beitrages sind eine kurze Einführung in den Entstehungskontext dieser neuen Formen der Selbstorganisation sowie die Geschichten zweier Projekte: die feministisch-theologische Zeitschrift SCHLANGENBRUT und das Partizipationsmodell FRAUENSYNODE.

Regina Illemann

Männer in der Frauenbewegung?! Die katholische Frauenbewegung und die Kleriker, S. 128-137

In der katholischen Frauenbewegung wirkten Männer mit: Dem gewählten, weiblichen Vorstand eines Vereins gehörte ein Kleriker als geistlicher Beirat an. Am Beispiel des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB, gegründet 1903) wird gezeigt, dass ein Beirat in aller Regel nicht die Leitung inne hatte – anders als die Kleriker in vielen anderen katholischen Frauenvereinen. Die Frauen im KDFB traten in Gesellschaft und Kirche eigenständig für ihre Interessen ein, ohne nach klerikaler Weisung zu fragen. Die konfessionelle Zugehörigkeit konnte mitunter zwar bedeuten, dass Priester oder Bischöfe die Spielräume der Frauenorganisationen begrenzten. Aber diese Grenzen akzeptierten die Frauen nicht kampflos, sondern weiteten durch Diplomatie und das Schaffen von Fakten ihre Spielräume möglichst aus. Sie machten sich dabei immer wieder den Beirat zunutze, um innerhalb der katholischen Kirche Frauenemanzipation voranzubringen.

Katrin Pittius / Eva Fuchslocher / Kathleen Kollewe

Dabei sein oder nicht dabei sein, das ist hier die Frage! Männer in den deutschen Frauenbewegungen, S. 136-145

Vor dem Hintergrund des Kampfes von Frauen um Gleichberechtigung und Selbstbestimmung stellt der Beitrag die Frage nach „den“ Männern in den Frauenbewegungen. Erinnert wird hier an das Dilemma für das feministische Bewusstsein in Bezug auf die Gleichzeitigkeit von Opposition gegen das Patriarchat und Solidarität mit Männern. Die jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnisse und politischen Systeme beeinflussten maßgeblich das Denken und Handeln der Frauen und Männer in Bezug auf emanzipatorische Fragen. Im Beitrag wird aufgezeigt, dass in allen Phasen

Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung
Gottschalkstr. 57 / D- 34127 Kassel
Tel. 0561-9893670 / Fax: -9893672
www.addf-kassel.de / info@addf-kassel.de

der Frauenbewegung Frauen immer wieder gute Gründe hatten, sich geschützte – männerfreie – Räume zu schaffen, andererseits aber auch Sympathie und Unterstützung von Männern für ihre Interessen erfuhren. In der Gegenwart wird nun die Frage nach weiblicher und männlicher Abgrenzung und Integration neu verhandelt.

Sabine Hoffkamp / Monika Pater
Raum-Visionen. Frauenbewegte Räume zweier Mobilisierungsphasen der Frauenbewegung in Hamburg, S. 144-153
In der Geschichte der Frauenbewegungen entstanden – gerade in Hochzeiten der Mobilisierung – eigene Räume. In dieser Mikrostudie wird die feministische Raumproduktion in zwei Mobilisierungsphasen der Frauenbewegung untersucht und der Frage nachgegangen, wie die Visionen, die Forderungen von Frauen der ersten und der zweiten Frauenbewegung gesellschaftlichen Raum einnehmen konnten. Dabei interessiert uns besonders, welche Bedeutungdie von Frauen geschaffenen Räume für das ›gesellschaftliche Sprechen‹ von Frauen hatten. Dies soll aufgezeigt werden an zwei Beispielen aus Hamburg: in dem Zentrum Paulstraße 25/94, welches von 1900 bis Anfang der 1920er Jahre bestand, sowie im Frauenzentrum der 1970er Jahre. Frauen schufen sich Räume, die es ihnen ermöglichten, abweichende Deutungen zu entwickeln und zur Diskussion zu stellen. Dies wiederum stellte eine Basis dar zur Formulierung eigener Interessen bzw. Forderungen. Der Fokus auf diese beiden Räume ermöglicht auch auf zwei Mobilisierungsphasen der Frauenbewegung zu blicken, in denen Frauen die eigenen Handlungsspielräume deutlich erweitert haben und in denen sie bedeutende Veränderungen für die Gesellschaft erreichen konnten. Die Betrachtung der jeweiligen Raumproduktion verdeutlicht Parallelen wie Unterschiede in der Herangehensweise in diesen beiden feministischen Wellen.

Jessica Bock
Die Revolution war eine Frau. Die Fraueninitiative Leipzig 1989/90, S. 154-162
Der friedliche Gesellschaftsumbruch im Herbst 1989 wurde im Wesentlichen auch von Frauen initiiert und getragen. Dieses Ereignis nutzten zahlreiche engagierte Frauen zur Formulierung und Umsetzung eigener Ziele. Wie Frauen aktiv-gestaltend in die damaligen Erneuerungsprozesse mit einer eigenen Stimme eingriffen, zeigt der Artikel anhand der Fraueninitiative Leipzig (FIL). Während der Friedlichen Revolution und in den unmittelbar danach einsetzenden Demokratisierungsprozessen entwickelte sich die FIL relativ schnell zu einem wichtigen lokalen Sprachrohr für Fraueninteressen in Leipzig. Durch ihre dauerhafte lokalpolitische Präsenz am Runden Tisch der Stadt Leipzig und im Stadtrat gelang es ihr relativ zügig ihre zentralen Forderungen umzusetzen. Zugleich fungierte die FIL als ein Netzwerk autonomer Gruppen, in denen sich Frauen aus Leipzig aktiv einbringen konnten.